



Erfolgreiches Semifinale des RING AWARD 08

von Claudia Weyringer

Nach einem ereignisreichen Sonntag (13. Jänner 2008), an dem zwölf Teams ihre Konzepte zu Verdis Oper „Rigoletto“ vor Publikum und Jurys in der Montagehalle der Grazer Oper präsentiert haben, stehen nun die Finalisten des Ring Award 08 fest.

Es war bis zum Schluss ein spannender Tag und die Jurymitglieder lobten die hohe Professionalität der Teilnehmer sowie ihre fundierten und in sich stimmigen Arbeiten. Im Rückblick der vergangenen Wettbewerbe zeigte sich nicht nur eine höhere Qualität in der Auseinandersetzung mit der Wettbewerbsoper, sondern auch eine verstärkte Musikalität.

Die Überraschung, der Clou des Tages, war das Team der „Doppelverkleider“ Tobias Kratzer und Rainer Sellmaier. Die beiden jungen Künstler hatten bereits beim letzten Wettbewerb das Semifinale erreicht und konnten diesmal aufgrund ihrer Leistung gleich mit zwei Konzepten – unter künstlerischen Pseudonymen (sie hatten sich einfach phantasievolle Kunstnamen zugelegt) eingereicht – zum Semifinale antreten.

Die unter den Künstlernamen Ginger Holiday und Meiky Bobenstetter präsentierte Arbeit sieht in Rigoletto einen Tankstellenpächter in einer amerikanischen Klein-

stadt, der von den Football spielenden College Boys, als Repräsentanten der höfischen Gesellschaft, nicht als einer der ihren akzeptiert wird. In diesem Sinne besteht Rigolettos Behinderung nicht in einem körperlichen Gebrechen, sondern in seinem sozialen Status. Die ebenso geistreiche wie witzige Analyse der Wettbewerbsoper und ihre radikale Übersetzung in eine – wenn auch bewusst klischeehaft angelegte – „Amiwelt“ konnten nicht nur die Presse- und Intendantenjury begeistern, sondern das Team erhielt mit dieser Konzeption auch den Publikumspreis.

Mit der fingierten „bulgarisch-serbischen“ Produktion – unter „ATEF – freies Künstlerkollektiv“ eingereicht – erreichte das Team Kratzer/Sellmaier mit einem sehr psychologisch ausgerichteten Ansatz auch das Finale.

Ins Finale gelangten weiters das Team von Alexander Charim (Regie), dem einzigen Österreicher im Semifinale, mit Julia Kneusels und Annegret Riediger als Bühnenbildnerinnen (D). Das Team konnte die Ring Award Jury mit einem ansprechend präsentierten Konzept überzeugen und ist ebenso wie die beiden Deutschen Dorothea Kirschbaum (Regie) und Julia Mürer (Bühne), die durch kluge inhaltlichen

Stringenz und Brisanz beeindruckten, beim Finale im Juni 2008 dabei.

Die ring.award.off-Präsentationen hatten es nach diesen gelungenen Umsetzungen nicht leicht, unterschieden sich aber der experimentellen „Alternativ“-Sparte entsprechend deutlich von ihren Ring Award-KollegInnen. Installationen, Performances und eine Menge neuer Gedanken und Ideen wurden geboten. Letztlich konnte sich das Team mit Beate Baron (Regie, D), Justyna Jaszczuk (Bühne, D) und Genoel Rühle (Komposition, D) durchsetzen. Wir dürfen im Dom im Berg eine spannende, sehr eigenständige Version des „Rigoletto“ erwarten.

Im Finale (20. bis 22. Juni 2008) werden diese jungen Talente ihre voll-szenischen Realisierungen wiederum vor Publikum und vor den Jurys präsentieren und ihr Bestes geben, um den Hauptpreis, den Ring Award 08, zu gewinnen: einen Vertrag für eine Inszenierung mit Ausstattung von Peter Maxwell Davies' „The Lighthouse“ im Grazer Next Liberty und ein Preisgeld von € 8.000,-.

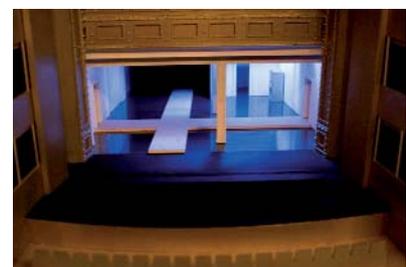
berichte

Die Finalisten des Ring Award 08

Nach einem ereignisreichen Sonntag (13. Jänner 2008), an dem zwölf Teams die Konzepte ihrer Version zu Verdis Oper "Rigoletto" vor Publikum und Jurys in der Montagehalle der Grazer Oper präsentiert haben, stehen nun die Finalisten des Ring Award 08 fest.

Folgende vier Teams haben den Einzug in das Finale geschafft:

Aus dem Bereich Ring Award:



Aus dem Bereich ring.award.off:



Presse-, Intendanten- und Publikumspreise:



„Macht der Kopf alles kaputt?“ -

Regie und Dramaturgie im Wechselspiel: Ein Beruf am Prüfstand

von Walter Bernhart



v.l.n.r., stehend: Stephan Mösch, Norbert Abels, Klaus Zehlelein, Alexander Meier-Dörzenbach; sitzend: Peter Konwitschny, Bettina Bartz, Stefan Herheim

Zur Einbegleitung des Semifinales im Ring Award-Wettbewerb 2008 veranstaltete das Wagner Forum Graz gemeinsam mit der Zeitschrift „Opernwelt“ am 12. Jänner 2008 im Grazer Theater Next Liberty eine Podiumsdiskussion, die nicht nur gewichtige Persönlichkeiten der Musiktheaterwelt an einen Tisch brachte, sondern auch ein Thema aufgriff, das mehr Brisanz besitzt, als es gemeinlich den Anschein erweckt. Stehen doch Dramaturgen selten im Brennpunkt des Interesses in der (gottlob) meist heiß umfahrenden Opernwelt und scheinen eher ein Mauerblümchendasein neben den Regieprimadonnen unserer Zeit zu führen. Doch konnte man erstaunlicherweise fast so etwas wie Liebesklärungen der anwesenden Starregisseure an ihre (ebenfalls anwesenden) DramaturgenpartnerInnen vernehmen, so als ob sie ohne einander gar nicht leben – das heißt, ihr Theaterleben leben – könnten. So hob Alexander Meier-Dörzenbach die kreative Rolle hervor, die er als Dramaturg zu spielen habe, um die Dinge ins Rollen zu bringen und jene Horizontausweitung zu betreiben, die dem Regisseur selbst bei der Auseinandersetzung mit seinem Stück ein Anliegen ist. Meier-Dörzenbachs „Meister“, Stefan Herheim, sieht letztlich keinen Unterschied zwischen den Aufgaben des Regisseurs und des Dramaturgen, wenn es darum geht, das Stück in den Griff zu bekommen. Ähnlich muss für

Peter Konwitschny der Dramaturg – in seinem Fall die Dramaturgin Bettina Bartz – im Idealfall ebenso Regisseur und Bühnenbildner, aber noch viel mehr, nämlich ein Partner in jeder Phase der Durchdringung des Stücks und seiner Realisierung auf der Bühne sein: Es ist nach Konwitschny ein Privileg, jemanden an der Seite haben zu dürfen, dem man all die Fragen stellen kann, die einen als Regisseur selbst in der Arbeit umtreiben. Dem Berichterstatter jenes Abends schossen – im Dunstkreis des Wagner Forums – bei dieser Beobachtung Wotans Worte zu Brünnhilde im zweiten Akt der „Walküre“ in den Kopf: „Mit mir nur rat ich, red ich zu dir.“ Glücklicherweise die Regisseure, die in ihren Dramaturgen jenes Echo und jene Ergänzung und Resonanz finden, die sie zur Vollendung ihrer Arbeit benötigen. Darum sind die erforderlichen Fähigkeiten eines guten Dramaturgen auch nicht normierbar oder klar zu beschreiben, sondern stets nur als „ideal“ für einen bestimmten Regisseur mit seinen spezifischen Voraussetzungen zu fassen.

Dieses Bild eines intimen, zum Gelingen unerlässlichen Vertrauten des Regisseurs steht in krassem Gegensatz zu anderen Vorstellungen, die es über Dramaturgen gibt und die von „Totengräbern des Theaters“ und als reines Schimpfwort (etwa in den skandinavischen und angelsächsi-

schen Ländern – so Herheim) bis zur „Bankrotterklärung von Regisseuren“ reichen, wenn sie sich überhaupt mit Dramaturgen einlassen. Letztere Haltung vertrat Jean-Pierre Ponnelle, wie er von Stephan Mösch – als Chefredakteur der „Opernwelt“ Mitveranstalter des Abends – zitiert wurde. Mösch war der souveräne Moderator der Veranstaltung, der mit seinen Themenvorgaben die Diskutanten aus der Reserve zu locken verstand. So führte seine fragende Feststellung über eine zu beobachtende „neue Gefälligkeit“ im heutigen ästhetischen Verhalten – im Kontrast zu einer bislang dominierenden, möglicherweise bereits im Schwinden begriffenen Kultur des kritischen Infragestellens – bei Norbert Abels, Chef dramaturg der Frankfurter Oper, zu einer Reflexion über eine nicht zu übersehende „Kulinarisierung“ der zeitgenössischen Kultur.

Abels steuerte darüber hinaus als nötige Ergänzung zum oben geschilderten Funktionsbild des Dramaturgen als persönlichem Vertrauten eines Regisseurs das Bild der Hausdramaturgen bei, die im Theaterbetrieb ganz anders platziert sind. Sie sind Anwälte eines Hauses und

Fortsetzung von Seite 3

stellen sich der Aufgabe, „durchreisende“ Regisseure in die Gegebenheiten des Hauses einzubinden, wobei sie sich deutlich zurückzunehmen haben und viel Geschick entwickeln müssen, um sich – wie ein „Chamäleon“ – auf sehr unterschiedliche Regisseurpersönlichkeiten einzustellen. Klaus Zehelein, Präsident des Deutschen Bühnenvereins und der Bayerischen Theaterakademie, ergänzte, dass der Hausdramaturg damit die gewichtige Aufgabe habe, den jeweiligen Gastregisseuren die „Kraft des Hauses“ zu vermitteln. Zehelein hatte die Veranstaltung mit einem breit angelegten Impulsstatement eröffnet und dabei vor allem die von ihm entwickelte Vorstellung des Dramaturgen als „Archäologen“ dargelegt. Das Graben, Trennen, Suchen, Sortieren als Aspekte der Begegnung mit einem Text und seinen Kontexten ist danach eine unerlässliche Vorarbeit für die Arbeit im Theater, sie ist aber bewusst nicht direkt aufführungsbezogen. In dieser Sicht ist der Dramaturg als der Anwalt des Textes zu betrachten und kein

Produktionsdramaturg, wie er oben geschildert wurde, das heißt jemand, der die Aufführung selbst gestaltend mitbegleitet. Vielmehr ist er somit auch gleichsam der „erste Zuschauer“, was eine deutliche Distanz zum unmittelbaren Produktionsgeschehen impliziert.

Der abschließende Teil der Diskussion ging näher auf die Titelfragestellung „Macht der Kopf alles kaputt?“ ein. Aufgrund des Gesagten war man sich bald einig, dass nicht gemeint sein könne, der Dramaturg sei der zerstörerische „Kopf“ in der Theaterarbeit. Schließlich ist der Kopf allemal noch ein Teil des Leibes, ein Teil des Ganzen, und somit gehe es beim Theater – wie in der Kunst ganz allgemein – nicht um Verstehen „im Kopf“, sondern um Erfahren „im Ganzen“. Peter Konwitschny beschwor im Anschluss daran in bewegenden Worten die Theatererfahrung als eine emotional-religiös-existentielle Erfahrung, eine „heilige“, das heißt Heil/Heilung bringende, die heilt, indem sie

unsere Existenz „entgiftet“. Diese Erfahrung ist nur ganzheitlich gegeben, innerhalb des Einzelnen, aber vor allem auch im Zwischenmenschlichen, zwischen Bühne und Publikum, als Aufhebung der Einsamkeit in menschlicher Zusammenkunft.

Die von Stephan Mösch in der abendlichen Diskussion in den Raum gestellte Frage nach den ästhetischen Weichenstellungen unserer Zeit beantwortete Stefan Herheim damit, dass die Antwort nur aus der nächsten Generation kommen könne, womit die Brücke geschlagen war zum Ereignis des folgenden Tages, zur Austragung des Semifinales des Ring Award 08, bei dem der künstlerische Nachwuchs mit seinen insistierenden Einschreibungen und Verortungen eindrücklich und nachhaltig zu Wort, Bild und Ton kam.

Vom Teilnehmer zum Gastgeber

von Michael Schilhan

In meinen Anfangsjahren arbeitete ich als freier Regisseur in einem winzigen Klagenfurter Kellertheater. Dieses Kellertheater hatte den nicht unwesentlichen Nachteil, dass der Handy-Empfang dort wirklich miserabel war. Der einzige Bereich, an dem ich Anrufe empfangen konnte, hatte eine Fläche von ca. einem Quadratzentimeter. Dennoch erreichte mich eines Tages der Anruf von Frau Dr. Herrnleben. Frau Herrnleben hatte meine „Klassenfeind“-Inszenierung am Next Liberty in Graz gesehen und wollte mich für die Teilnahme an einem neuartigen Wettbewerb für Regisseure und Bühnenbildner motivieren. Die Bühnenbildnerin Andrea Kuprian suchte nämlich noch einen Regie-Partner. Thema des Wettbewerbs war „Rheingold“. Weder Wagner noch Wettbewerbe waren damals für mich besonders interessant, aber weil ich nicht gerade eine Auftragsflut auf mich einströmen sah und mein Zeitbudget demnach nicht allzu sehr belastet war, sagte ich zu.

Dieses Projekt entfachte meine Lust an der Opernarbeit und sollte meinen weiteren Weg entscheidend beeinflussen. Tatsächlich schafften wir es mit unserem Konzept ins Semifinale und erhielten den Publikumspreis. Auf einmal veränderte sich meine Auftragslage. Ich wurde für die Haydn-Festspiele engagiert, inszenierte am Volkstheater Wien, an der Grazer Oper, am Festspielhaus St. Pölten usw. Seit 2001 bin ich nun Intendant des Jugendtheaters Next Liberty und stolz darauf, dass wir uns in den letzten Jahren zu einem

österreichweit angesehenen, ernstzunehmenden Haus entwickelt haben.

Ohne die mutigen Menschen, die mir damals ihr Vertrauen schenkten und hinter meiner Arbeit standen, wäre das alles sicher nicht möglich gewesen. Der ring.award ist dazu da, solche Verbindungen zu knüpfen. Auch das Semifinale bietet die Möglichkeit, seine Arbeit vor Intendanten und Kulturjournalisten zu präsentieren und erleichtert damit die ersten Schritte in eine breitere Öffentlichkeit.

Beim letzten ring.award-Semifinale im Jahr 2005 hat mich übrigens die Präsentation des Teams Esther Muschol (Regie) und Michaela Bürger (Bühnenbild) so beeindruckt, dass ich die beiden für eine Produktion im Next Liberty engagiert habe. Vor allem Esther Muschol konnte sich durch den Förderpreis und ihre Erstplatzierung bei den Folgepräsentationen des ring.award in Bozen und Budapest profilieren. So arbeitete sie seitdem beispielsweise u. a. an der Kammeroper Wien, am Burgtheater Vestibül sowie einige Male am Schauspiel Erlangen. Am 1. Februar 2008 findet nun ihre Premiere von Nikolaj Gogols „Die Heirat“ im Next Liberty statt. Für die Ausstattung ist Michaela Bürger verantwortlich.

Auch die Bühnenbilderinnen Mignon Ritter und Andrea Kuprian und den Bühnenbildner Christian Gschier, deren Arbeiten ich durch den ring.award entdeckte, haben bereits bei

uns gearbeitet.

Rückblickend auf meine persönliche ring.award-Erfahrung freue ich mich natürlich besonders, mittlerweile selbst mit meinem Haus zu den Gastgebern dieses Wettbewerbs zu zählen.

Den diesjährigen Semifinalisten und Gewinnern des ring.award wünsche ich mutige Intendanten, die keine Angst davor haben, junge Künstler an ihr Haus zu holen.



St.Pölten 17. – 18. November 2007 / Festspielhaus „Der Ring an einem Abend“

von Heidi Rittstieg

Mit dem Bus durch Niederösterreich im feucht-kalten, nebeligen November? Wenig reizvoll, möchte man meinen. Aber welche Schätze es gerade in unserer Heimat zu entdecken gilt, hat die Reisegruppe des Wagner Forum Graz an diesem Wochenende erfahren. Am Beginn des Besichtigungsprogramms stand die 1133 gegründete Zisterzienserabtei Stift Heiligenkreuz. Andächtig lauschten wir den Erklärungen unserer Führerin und ließen die Harmonie aus Romanik, Gotik und Barock auf uns wirken. Höhepunkte waren der Rundgang im Stiftshof mit Dreifaltigkeitssäule, der Kreuzgang samt Brunnenhaus, Totenkapelle, Fraterie, die Barocksakristei und vor allem die mittelalterliche Stiftskirche.

Am Abend machten wir uns gespannt auf ins Festspielhaus St. Pölten zum eigentlichen Grund unseres Ausfluges: Wagners „Ring des Nibelungen“ in der dreistündigen Kurzfassung von David Seaman, inszeniert von dem französischen Regisseur und „Lichtmagier“ Philippe Arlaud. Man könnte dieses gewagte Unterfangen, ein szenisches und musikalisches Konzentrat auf die Bühne zu bringen, durchaus loben, denn es verschafft „Einsteigern“, die das über 15-stündige Original abschreckt, einen Überblick über das verstrickte Ränkespiel um Macht und Liebe. Der „Weg einer degenerierten Gesellschaft zur finalen Katastrophe“ (Zitat Arlaud) könnte so Appetit auf mehr machen! In Bayreuth wurde diese Produktion beim Off-Festival 2006 ja begeistert auf-



genommen. Leider kam im großen und damit wenig Atmosphäre schaffenden Festspielhaus die Inszenierung trotz imposanter Lichteffekte und Projektionen, vieler Leichen, Mörder und Selbstmörder nicht zur Wirkung. Die 16 Musiker

bereiteten dem „Wagner-geschulten“ Ohr mit einer niedrigen „Trefferquote“ einiges Leid und die bis zu vier verschiedene Rollen verkörpernden Nachwuchs-Sänger waren sowohl stimmlich als auch darstellerisch gnadenlos überfordert. (Bild 1) So entstand eher der Eindruck einer Wagner-Persiflage und die meisten von uns kämpften mit den Tränen (die einen vor Lachen, die anderen vor Schmerz). Freude bereitete uns hingegen das Wiedersehen mit Ilkka Paajanen, dem Präsidenten des Finnischen Wagner Verbandes, der extra zu dieser Produktion angereist war. (Bild 2) Nach so viel Kultur war am nächsten Tag Aufheiterndes sehr willkommen. Wo könnte das besser geschehen als im nach Plänen von Gustav Peichl (Ironi-



mus) errichteten Karikaturenmuseum in Krems? Dem Großmeister der österreichischen Bildsatire, Manfred Deix, ist eine permanente Ausstellung im Obergeschoss gewidmet. Durch den Einsatz unterschiedlicher Medien werden die BesucherInnen Teil der Deixschen Welt. So konnten wir uns in aufgestellten Hohlspiegeln je nach Lust und Laune mal schlank und rank, mal kugelrund betrachten. (Bild 3)

Doch Krems bietet noch mehr. Die Kunsthalle zeigte die Ausstellung „Brasilien – Von Österreich zur Neuen Welt“. Was hat Österreich mit jenem überseeischen Land zu tun? Historisch Gebil-



dete wissen, dass im 19. Jahrhundert die Habsburger Prinzessin Maria Leopoldine den portugiesischen Kronprinzen Dom Pedro, den späteren Kaiser von Brasilien, heiratete. Wir staunten über lebendig gewordene Geschichte – von der indigenen Bevölkerung hin zur Christianisierung, vom Dschungel zu den großen Metropolen. Zahlreiche Exponate stammten von der großen österreichischen Brasilienexpedition des Jahres 1817. Überdies waren erstmals in Europa Meisterwerke brasilianischer Malerei des 19. Jahrhunderts, u. a. monumentale Gemälde von Almeida Junior, Pedro Weingärtner etc. zu sehen.

Am Nachmittag ging es in die LOISIUM Kellerwelt (Bild 4) – ein 900 Jahre altes Labyrinth durch die Weinkeller von Langenlois, das für Besucher traditionell und mystisch inszeniert wurde und zu einem außergewöhnlichen Rundgang mit „Gärshow“ und vielen Geschichten rund um den Wein einlädt.

Insgesamt: Die Busfahrt hat sich mehr als gelohnt und bot wieder einmal die Gelegenheit, die Gemeinsamkeit zu fördern. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die „Entertainer-Qualitäten“ von Laura Weyringer, dem entzückenden Töchter-



chen des Präsidentenpaares, durch die wir, von den vielen Eindrücken müde, vor dem Einschlafen bewahrt wurden.

„Dienstagabend“ – Simon Williams: „Wagner und der romantische Held“

am 04.12.2007 im Krebsenkeller, Moderation: Walter Bernhart

Der Dezember-Dienstagabend 2007 des Wagner Forums hatte einen illustren Gast als Referenten: Professor Simon Williams von der University of California in Santa Barbara sprach ganz authentisch und aus erster Hand über sein jüngstes Wagner-Buch, „Wagner and the Romantic Hero“ (Cambridge University Press, 2004). Professor Williams ist einer der profiliertesten Wagner-Kenner und -Vermittler Amerikas, der auch in Europa vor allem als eloquenter Experte von englisch-sprachigen Einführungen bei den Bayreuther Festspielen bekannt ist. Er ist als Professor für Drama der Leiter des Theaterinstituts seiner Universität und arbeitet gegenwärtig an einer umfassenden Enzyklopädie der Schauspielkunst. Recherchen für diese Arbeit führten ihn nach England, weshalb es leichter war, ihn dank Ryan Air auch nach Graz zu locken.

Die sehr stimulierenden Ausführungen Professor Williams' entwickelten sich im Dialog mit dem dolmetschenden Moderator Professor Walter Bernhart, aber auch im lebendigen Austausch mit den anregenden Beiträgen weiterer Mitglieder des WFG. Die Thematik des Helden bei Wagner aufzugreifen, ist in heutigen, so unheldischen Zeiten fast ein Wagnis, doch schärft der nüchterne zeitgenössische Zugang zu allem allzu Heroischen den Blick

für die sehr differenzierte Behandlung des Heldischen bei Wagner. So identifiziert Professor Williams drei deutlich unterschiedene Heldentypen in Wagners Werken, nämlich den romantischen, den epischen und den messianischen. Diese Typen entwickeln sich zwar in der Chronologie der Werke Wagners in dieser Aufeinanderfolge, doch finden sich bei den meisten Protagonisten der Wagnerischen Musikdramen Elemente mehrerer Typen vereint. Dies gilt auch für den traditionellen ‚Protohelden‘ Siegfried, der darüber hinaus aber auch deutliche Spuren anti-heroischer Haltung aufweist. Eine besondere Stärke von Professor Williams' Buch liegt darin, dass es nicht nur Heldenvorstellungen im allgemeinen Erfahrungsverständnis thematisiert, sondern auf der Basis profunder Kenntnisse der Theatergeschichte die Vielfalt überlieferter literarischer und musiktheatralischer Heldendarstellungen souverän heranzieht, wenn es um die Charakterisierung der Eigenleistung Wagners geht. So kann er etwa feststellen, dass Wagners Konzeptionen in der Gesellschaft von Lord Byron, Eugène Scribe und Carl Maria von Weber begannen, dass ihre Ausformulierungen im Spätwerk jedoch bereits in die Welt des absurden Dramas und Samuel Becketts hineinreichen.

Die Fülle der Einsichten in viele Details und große Zusammenhänge in diesem Buch ist so hoch, dass nur die eigene Lektüre, statt einer kurzen Besprechung wie dieser, einen fairen Einblick in die Qualität des Buches, das leider noch nicht auf Deutsch vorliegt, vermitteln kann. Für das Wagner Forum ist es erfreulich, dass Simon Williams – als Rezensent der renommierten amerikanischen Musiktheaterzeitschrift „Opera News“ – bereit war, in die Presse-Jury des Ring Award 08 einzutreten. So wird eine Wiederbegegnung im Juni 2008 möglich sein, worauf wir uns freuen können, wenn dann die zukünftigen ‚Helden‘ der Regisseur- und Bühnenbildnerzunft zum finalen Kampfe antreten werden.



forum im forum

In Gedenken



Im Dezember 2007 ist Frau Gudrun Wagner völlig unerwartet verstorben. Heinz Weyringer hat der Familie Wagner im Namen des Wagner Forums Graz kondoliert und seine Anteilnahme für den schweren Verlust zum Ausdruck gebracht. Frau Wagner hat entscheidend das Geschehen bei den Bayreuther Festspielen mitgeprägt und war mit dem Wagner Forum in vertrautem Kontakt.

Alles Gute!



Unsere geschätzte WFG-Mitarbeiterin (und Saluki-Expertin), Frau Mag. Michaela Peterseil, die sich vor allem in Sachen Ring Award verdient gemacht hat und für Grafik und Layout der WFG-Zeitungen 1-3 verantwortliche zeichnete, ist nach Niederösterreich gezogen. Wir möchten uns hiermit für die wertvolle Mitarbeit bedanken und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.



Ihre Nachfolge traten Frau Mag. Irene Poltschak und Frau Mag. Birgit Lill an, die wir in unserem Team recht herzlich willkommen heißen.

Der aktuellen Ausgabe beigelegt finden Sie eine Arbeit unseres Mitgliedes Prof. Dr. Harald Haslmayr zu Richard Wagners „Walküre“.

aktuelles

Im Gespräch mit: Esther Muschol

Das Interview führte Sandra Gubo-Schloßbauer aus dem Next Liberty



Esther Muschol (Regie) und Michaela Bürger (Bühnenbild) brachten es mit ihrem Konzept für DIE HOCHZEIT DES FIGARO bis ins Semifinale des ring.award.05. Nun inszenieren die beiden Nikolaj Gogols groteske Komödie DIE HEIRAT im NEXT LIBERTY; Premiere am 1. Februar 2008.

NL: Was ist deiner Meinung nach für Jugendliche an dem Stück „Die Heirat“ interessant?
Muschol: Zum einen ist das Stück eine Reise nach Russland, in eine fremde, skurrile Welt, in der Menschen zu allen Dingen einen emotionaleren Zugang haben als wir.

Es geht aber auch um das Grunderlebnis der Langeweile und eine Unzufriedenheit, die damit zu tun hat, dass man sich (noch) nicht so auskennt. Der Sinn des Lebens, noch nicht als solcher erkannt, wird woanders gesucht, zum Beispiel darin, „Blödsinn“ zu machen, extreme Dinge zu tun. Das hat meiner Meinung nach sehr viel mit Jugend zu tun.

NL: Wie würdest du den Charakter der Hauptfigur Podkoljossin beschreiben?

Muschol: Podkoljossin sieht sich mit gesellschaftlichen Ansprüchen konfrontiert, die zum Teil seine persönliche Befindlichkeit stören oder durcheinander bringen. Er sucht dafür nach Erklärungen. Für eine Reflexion fehlt ihm aber ein entsprechender Ansprechpartner. Er hat nicht gelernt, wie er damit umgehen kann, wenn ihm etwas nicht gefällt. So kämpft er damit, dass er alles richtig machen will, was aber nur schief gehen kann.

NL: „Die Heirat“ ist eine recht untypische Komödie mit offenem Ende. Worin liegt deiner Meinung nach die Komik des Stückes?

Muschol: Die Komik des Stückes liegt für mich vor allem in den irrwitzigen Typen, die sich viel trauen, aber es geht dadurch natürlich auch vieles schief. Sie sind frech und unverschämt und unterhalten respektlose, aber trotzdem liebevolle Beziehungen. Nichts passt zusammen, es gibt zum Beispiel kein Traumpaar, bei dem von Anfang an klar ist, dass sie sich am Ende kriegen werden. Aber trotzdem: alle versuchen's.

NL: Würdest du das Bühnenbild und die Kostüme als „historisch“ beschreiben? Wonach habt ihr euch beim Bühnenbild orientiert?

Muschol: Das Bühnenbild ist in jedem Fall historisch inspiriert. Mir gefällt der Ausdruck „History Pop“: Es werden historische Elemente verwendet und man überlegt sich, in welcher Form diese heute noch interessant sein könnten. Man sieht diese Vorgehensweise auch an manchen Show-Kostümen oder zum Beispiel in Baz Luhrmanns Verfilmung von „Romeo und Julia“ aus dem Jahr 1994. Durch die Kostüme und die herrschaftlichen Gebäude wurde eine gewisse Opulenz und die Atmosphäre der damaligen Zeit transportiert.

NL: Du warst Semifinalistin des ring.award 05. Wie ging es für dich danach weiter?

Muschol: Unmittelbar danach war ich noch Regieassistentin am Burgtheater und habe noch bei der Andrea Breth-Inszenierung von Tschschow's „Kirschgarten“ assistiert. Es folgte die Inszenierung „Blackbird“ im Vestibül des Burgtheaters und meine erste Arbeit in Erlangen, wo ich vor kurzem meine dritte Regiearbeit be-

endet habe. Danach habe ich an der Kammeroper das Musical „A Good Man“ inszeniert. Seitdem gibt es für mich eigentlich immer genug zu tun.

NL: Inwieweit hat dir der ring.award bei deiner beruflichen Entwicklung geholfen?

Muschol: Nachdem Michaela Bürger und ich mit unserem Konzept bei den Folgepräsentationen des ring.award. in Budapest und Bozen den ersten Platz erreicht hatten, hatte ich genug Rückenwind, um mich an der Kammeroper zu bewerben und bekam auch tatsächlich die Regie für „A Good Man“. Der ring.award. war auf jeden Fall ausschlaggebend für meine erste Auseinandersetzung mit dem Musiktheater. Und natürlich konnte ich zahlreiche Kontakte knüpfen, zum Beispiel zu Michael Schilhan, dem Intendanten des Next Liberty.



www.steiermaerke.at

Eine Augenweide.
Ein Ohrenschaus.
Ein Abenteuer im Kopf.

Steiermärkische
SPARKASSE
In jeder Richtung! Neben die Sparkasse.

Kultur ist sinnlich. Kulturbetreuung ist sinnvoll. Wir unterstützen kulturelle und soziale Projekte.
- unterstützt vom Land Steiermark -

termine

WFG-Veranstaltungen

11.02.08 **Kulturgespräch:** Zu Gast ist der neue Rektor der Kunstuniversität Graz, Univ.-Prof. MMag. Dr. Georg Schulz. Moderation: Univ.-Prof. Mag. Dr. Walter Bernhart. Haus Weyringer, ab 19:00 Uhr.

04.03.08 **Dienstagabend:** Anlässlich der Premiere von Gaetano Donizettis „Lucia di Lammermoor“ im Grazer Opernhaus am 9. März 2008 führt Univ.-Prof. Dr. Walter Bernhart in das Werk ein.

06.03.08 **Generalversammlung des WFG:** Hotel Weitzer, 18:30 Uhr

Im Anschluss werden sich die von der Kunstuniversität Graz ausgewählten diesjährigen Bayreuthstipendiaten musikalisch vorstellen. Erstmals gibt es darüber hinaus die Möglichkeit, Bücher aus dem Bibliotheksbestand des WFG zu ersteigern.

08.04.08 **Dienstagabend:** Univ.-Prof. Dr. Harald Haslmayr gestaltet den Abend zum Thema „Mozart als Freimaurer“.



Freitag, 20. - Sonntag, 22. Juni 2008
FINALE des

INTERNATIONALER WETTBEWERB FÜR REGIE UND BÜHNENBILD

ring.award⁰⁸

im Schauspielhaus, Graz
ring.award.off im Dom im Berg

Die drei Ring Award-Teams präsentieren in einer von der Jury bestimmten Reihenfolge ihre Inszenierungen des dritten Aktes aus „Rigoletto“ im entsprechenden Original-Bühnenbild mit Sängern und Klavierbegleitung im Schauspielhaus Graz vor Publikum und den drei Jurys.

Informationen: www.ringaward.com

Eine gesonderte Einladung mit detailliertem Programm wird Ihnen rechtzeitig zugehen.

Ring Award Teilnehmer

17.02.08 **"Tannhäuser"** Staatstheater Oldenburg, Alexander von Pfeil (Semifinale 1997)

29.03.08 **"Werther"** Staatstheater Mainz, Tatjana Gürbaca (Finale 2000)

29.03.08 **"Schlafes Bruder"** Oper Klagenfurt, Aron Stiehl (Semifinale 1997)

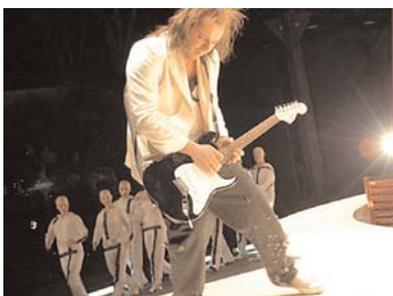
13.04.08 **"Faust"** Oper der Stadt Bonn, Vera Nemirova (Finale 2000)

18.04.08 **"Der geheime Garten"** Next Liberty Jugendtheater, Michael Schilhan (Semifinale 1997)

31.05.08 **"The Rape of Lucretia"** Staatstheater Oldenburg, David Hermann (1. Preis 2000)

08.06.08 **"Der fliegende Holländer"** Deutsche Oper Berlin, Tatjana Gürbaca (Finale 2000)

13.06.08 **"La Bohème"** Staatstheater Mainz, Vera Nemirova (Finale 2000)



Bildnachweise: *links* „Ikarus“ & *rechts* „Das Austauschkind“, Next Liberty Jugendtheater (beides: Michael Schilhan), Fotos: Roland Renner; *mitte v.o.n.u.* „L'Orfeo“, Oper Frankfurt, „Falstaff“, Theater Luzern, Foto: Ingo; (beides: David Hermann), Foto: Barbara Aumüller; „Pique Dame“, Staatsoper Wien (Vera Nemirova)

WFG-Reisen

02.-05.03.08 Flugreise nach **Paris** zur Neuproduktion von „Parsifal“ in der Opéra Bastille und zu Strawinskys „The Rake's Progress“ im Palais Garnier.

01.-04.05.08 **Internationaler Richard-Wagner-Kongress in Genf**, der angeblich kleinsten Großstadt der Welt, in der Richard Wagner 1865 an seinen „Meistersingern“ arbeitete. Neben der Hauptversammlung der leider noch geteilten Verbände des RWV und des RWVI gibt es ein reichhaltiges Kultur- und Ausflugsprogramm mit einer Premiere von „Lohengrin“ am Grand Théâtre de Genève.



Impressum

Herausgeber: wagner.forum.graz
www.wfg.at

Redaktion: Dr. Andrea Engassner,
a.engassner@aon.at

Grafik und Layout: Mag. Birgit Lill,
birgit.lill@theaterservice-graz.com

Redaktionsschluss: 20.01.2008

Vereinsitz: Rotmoosweg 67, A-8045 Graz
ZVR: 113660921

Vorsitzender: DI Heinrich W. Weyringer
wagner-forum-graz@inode.at

Büro:

Next Liberty, Girardigasse 1, A-8010 Graz
Die nächste Ausgabe erscheint im Juli 08